

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 46 (1958)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZENTRALBLATT

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

*Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz*

Bern, 20. März 1958

46. Jahrgang, Nr. 3

Redaktion: Frau M. Humbert, Gunten, Telefon (033) 7 34 09 (Manuskripte an diese Adresse)

Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Thunstraße 91, Bern, Telefon (031) 4 96 12

Für Gönnerbeiträge der Adoptivkinder-Versorgung bitte Zweckbestimmung beifügen!

Postschecknummer des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins: Va 174 Solothurn

Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstraße 8, Postscheck III 286

Jahresabonnements: Mitglieder Fr. 3.50; Nichtmitglieder Fr. 4.50

Erscheint monatlich

Aus dem Inhalt: Ostern — Die Jahresversammlung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins — Jahresversammlung und Unterkunft in Zürich — 1888-1958 — Vor fünfzig Jahren — † Marie Rosalie Wild-Pfister — Als Fußgänger verunfallte Kinder — Ein Basar zugunsten der Betagten — Das Problem der Hilfsschulen — Zur Kartenspende Pro Infirmis 1958 — Kleine Hilfeleistungen für alte und chronischkranke Menschen — Zur Schweizer Mustermesse — Es wird Schule gehalten in der Saffa — Faire face — Sektionen: Brugg, Hindelbank — Buchbesprechungen

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet



Ostern

Ein paar Schlechtwettertage bringen es mit sich, daß wir nur zu schnell eine dadurch zu Ende gegangene Schönwetterperiode vergessen, als habe sie nie bestanden. Der letzte Herbst war außergewöhnlich schön und warm gewesen, immer noch erblühten Rosen, als Weihnachten schon vor der Türe stand. Und als das neue Jahr begonnen hatte, da blühten bereits helle gelbe Blümlein an den Ranken, die sich über die Seemauer hinwegschlängeln, und am 23. Januar steht im Kalender verzeichnet: im Garten blühen die ersten Primeli!

Es war, als ob uns durch die ganze lange Winterszeit hindurch immer wieder an einer neuen verborgenen Ecke unerwartet eine Bestätigung des Winterschlafes, der nicht Ende, sondern nur Erstarrung bedeutet, daran er-

innern sollte, daß uns ein jeder Tagesanfang dem Wiederauferstehen des Frühlings näher bringt. Vielleicht nicht von ungefähr, war es doch gerade im sich dem Ende nähernden Jahr gewesen, daß neue technische Erfindungen Sorgen und Bedrängnis mit sich gebracht hatten. Sollten wir nicht aus all der Beharrlichkeit des Blühenwollens, dem immer wieder gegen Kälte und Wind Obsiegen deutlich an ein «dennoch» erinnert werden? Ist es nicht, als sollte dadurch unsere persönliche Haltung gestärkt werden, als würden wir hingeleitet zu einer allumfassenden positiven Aufnahme des auferstehenden Ostergedankens? Wissen wir wohl immer um all die neuen Kräfte, die auch in uns erwachen, bereit, uns helfend in den Schwierigkeiten des Tages, den Beziehungen zu andern Menschen, den Weg zu weisen? Schenken wir auch ihnen die gleiche Aufmerksamkeit wie einem ersten zarten Blümchen, nehmen wir sie in uns auf als eine Licht- und Wärmequelle, an deren Ausstrahlen auch andere teilhaftig werden dürfen.

M.H.

Die Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

findet Dienstag, den 19. August, in Zürich statt. Die in gedrängter Form zur Behandlung kommenden geschäftlichen Traktanden sollen noch genügend freie Zeit zum Besuch der Saffa II gestatten.

Jahresversammlung und Unterkunft in Zürich

Wegen der außergewöhnlichen Nachfrage nach Hotelbetten in der 2. Hälfte August wird es dieses Jahr leider nicht möglich sein, ein Pauschalarrangement von den Hotels zu erhalten oder eine generelle Bettenreservation durchzuführen. Wir raten daher jenen Mitgliedern, die vom 19. auf den 20. August in Zürich zu übernachten beabsichtigen, dringend an, sich unverzüglich direkt ein Hotelzimmer zu bestellen, und zwar ohne Bezugnahme auf den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein. Es ist immer einfacher, im Verhinderungsfalle eine Bestellung rückgängig zu machen, als im letzten Moment noch Platz suchen zu müssen, was nach Rücksprache mit dem Verkehrsverein zu jenem Zeitpunkt absolut unmöglich sein dürfte. Den Hoteliers erwachsen daraus bei der enormen Nachfrage keine Unannehmlichkeiten. Eine neue Hoteliste mit Preisangaben kann beim Verkehrsverein Zürich, Hauptbahnhof, oder bei Ihrem lokalen Verkehrsverein bezogen werden. Im weiteren besteht die Möglichkeit, in Viererköjen auf guten Feldbetten in den durch die Stadt Zürich bereit gestellten Quartieren zu Fr. 4.50 inkl. Bettwäsche unterzukommen. Anmeldungen für diese Schlafgelegenheiten sind an unsere Sektion (Frau Großmann, Ackersteinstraße 171, Zürich 49) zu richten. Wenn immer möglich, sollte auch versucht werden, bei Verwandten, Freunden oder Bekannten unterzukommen.

M.H.

1888–1958

Der 18. März 1888 ist der Gründungstag des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.

Ein kurzer Rückblick dankbaren Gedenkens an die Gründerinnen drängt sich uns gemeinnützigen Frauen eher auf als ein betontes Festefeiern. Es werden ohnehin zu viele Jubiläen begangen, und wir wollen uns gern damit begnügen, nach einem weiteren halben Jahrzehnt Rückschau und Ausblick zu halten und das, was man heute eine Standortsbezeichnung heißt, und den Tag in einen festlicheren Rahmen zu kleiden.

70 Jahre sind heute nicht mehr unbedingt das Fest im Lehnstuhl. Wach und tätig bleiben heißt auch jung bleiben. In einem Verein, der sich nicht zeitlich beschränkte Ziele setzt, mit deren Erreichung er von selber seine Existenzberechtigung verliert, der sich viel eher das Dienen, wo es nötig ist, als Aufgabe stellt, ist kein Ende seiner Zielsetzung abzusehen. Die Aufgaben wechseln, aber da sind sie immer. Was es braucht, ist, sie zu erkennen, anzupacken und durch Schwierigkeiten hindurch auf sich zu nehmen.

Unsere gemeinnützige Arbeit ist eine *Fackel*, die wir weitergeben, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, von Generation zu Generation. Wer erinnert sich nicht der 1.-August-Feier im Jahr der Bedrängnisse 1941, als die am Rütlifeuer entzündeten Pechfackeln ins ganze Land hinausgetragen wurden, so daß auch das bescheidenste Augustfeuer in der kleinsten Gemeinde an dieser ursprünglichen Flamme entzündet werden konnte? In ernster und doch freudiger Erwartung stunden wir am Straßenrand und warteten auf den motorisierten Überbringer dieser für uns so sinnvollen Flamme. Und wie hüteten wir sie sorgsam, bis unter dem abendlichen Himmel der hohe Holzstoß auf der Weide angezündet werden durfte! Und so, wie wir damals sorgfältig darüber wachten, daß die Flamme nicht vorzeitig erlösche, sondern daß sie hell auflodere und in vielen Herzen einen wärmenden Schein zurücklasse, so wollen wir es auch mit jener Fackel halten, die vor sieben Jahrzehnten von Frauen angefacht wurde, die vor uns die Wärme und das Licht der Nächstenliebe gepflegt haben. Auch hier handelt es sich ja um einen dauernden Wert, wenn auch die Form, den fließenden Verhältnissen angepaßt, dauernd wechselt.

Den Gründerinnen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins lag vor allem die wirtschaftliche Ertüchtigung der Mädchen am Herzen. In einer Zeit, da alles schutzlos den Fabriken zudrängte und auch zugestoßen wurde, war das gewiß kein populäres Unterfangen. Es war auch ein Weg, der erst auf längere Sicht Besserung versprechen konnte. Und doch: was für eine *Pionierarbeit* wurde auch hier geleistet! Solche Gedankengänge mußten erst zur Selbstverständlichkeit werden, bevor sie von weiteren Kreisen übernommen und endlich auch gesetzlich verankert und so durch die öffentliche Hand übernommen wurden. Bei der Gründungsversammlung schloß die erste Zentralpräsidentin, Frau Pfarrer Gschwind aus Starrkirch SO, ihre Ausführungen mit den Worten: «Eure Stärke liegt auf dem gemeinnützigen Gebiete. Beginnt Eure Arbeit damit, daß Ihr das Übel an der Wurzel faßt; eine bessere Ausbil-

derung des ganzen weiblichen Geschlechtes tut vor allem not – trägt Bausteine herbei zum Aufbau eines besseren und schöneren Ganzen. Euer Ideal sei Sittlichkeit, Häuslichkeit – die glückliche Familie.»

Die Gründungsversammlung hatte in Aarau stattgefunden, die andern Mitglieder des ersten Zentralvorstandes waren in den Kantonen Aargau, Zürich und St. Gallen wohnhaft. Schon der ersten Generalversammlung konnte ein vollständiges Tätigkeitsprogramm vorgelegt werden, und der Verein zählte nach einem Jahr bereits 1200 Mitglieder, eine Zahl, die sich heute verdreißigfacht hat.

Es wird die Aufgabe des Chronisten sein, der die 75jährige Geschichte des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins aufzeichnen wird, abwägend festzustellen, wie besonders die heutige Generation ihren Aufgaben gerecht geworden ist. Wir wollen ihm hier nicht vorgreifen, aber in Verpflichtung und Dankbarkeit heute schon der Frauen gedenken, die uns den Weg gewiesen zu einem Ziel, das wohl im tiefsten Innern der Frau bewußt ist, das aber, um erreicht zu werden, der führenden Zusammenfassung bedarf. Jeder Aufgabe mit Aufgeschlossenheit, warmem Herzen und unter Zurückstellung persönlicher Geltungsansprüche zu begegnen, muß uns immer begleitend bleiben. Die Kraft dazu muß uns aus höherer Quelle geschenkt werden, die sich immerfort erneuert. Der so föderalistisch aufgebaute Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein bringt es mit sich, daß jeder Frauenverein, sei er in einer großen Stadt, einem Ort mittlerer Bedeutung, einem kleinen Dorf tätig, sich nicht an Weisungen zu halten hat, die von einer zentralen Stelle aus gehen, sondern in ungebundenster Weise in erster Linie den örtlichen und zeitlichen Bedürfnissen entsprechen kann. Die gemeinsamen Werke des Gesamtvereins aber sind das Band, das die Frauenvereine durch die geteilten Freuden und Sorgen zusammenhält. An jeder Jahresversammlung aber bricht wie ein mächtiger Strom das wenn auch schwer Faßbare, doch kraftvoll Verbindende unter uns gemeinnützigen Frauen durch und erfüllt uns mit einer Bejahung, die uns freudig macht zum Weitertragen der anvertrauten Fackel.

Möge es dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein geschenkt sein, in fünf Jahren einen besinnlich-frohen 75. Geburtstag zu feiern in einer Welt, die besser dasteht als die Gegenwart, in der wahre Freiheit ein Allgemeingut geworden ist.

M. Humbert

Vor fünfzig Jahren

starb Frau Gertrud Villiger-Keller, die während zwanzig Jahren die Geschicke des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins in hervorragender Weise geleitet hatte.

Als der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein sich im Herbst 1907 in Zürich versammelte, erlaubte der Gesundheitszustand Frau Villiger nicht mehr, die Verhandlungen zu leiten. Sie nahm aber gleichwohl die Anstrengung auf sich, um noch ein letztesmal während kurzer Zeit unter ihren Frauen zu weilen. Sie hatte das Präsidium ein Jahr nach der im Jahre 1888 erfolgten

Gründung übernommen. Tochter des überragenden aargauischen Staatsmannes Augustin Keller und einer Mutter, deren aufgeschlossener Sinn sie schon frühzeitig zum Dienst an der Allgemeinheit gerufen hatte, war sie durch Herkunft, Bildung und innere Neigung zu diesem Amt berufen. Eine solche Aufgabe kann eine verheiratete Frau nur dann übernehmen und zu einem guten Ende führen, wenn ihr Ehegefährte ihre Interessen und Sorgen mit ihr teilt. Auch diese Voraussetzung war in glücklichster Weise erfüllt. Frau Villiger ist es, die zweifellos den größten Anteil am inneren und äußeren Aufbau des Vereins hat. Unter ihrer initiativen Leitung wurden die Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich, die Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz, das Werk der Diplomierung treuer Hausangestellter geschaffen, alles Werke, deren Entwicklung die Weitsicht und den Mut von Frau Villiger aufs schönste bestätigen. Ihre Werke haben sie wahrhaft überdauert. Wo immer bahnbrechender Frauen gedacht wird, ist der Name Gertrud Villiger-Keller mit erwähnt. Wenn wir Heutigen uns etwa zu sagen versucht sind, daß im unbeackerten Feld zu jäten, graben und anzupflanzen leichter gewesen sein muß als im aufgeteilten Land, wie gerade die Fürsorge oft heute aussieht, so dürfen wir doch auch nicht vergessen, wieviel ungewohnter es doch früher auch war, die Frauen aus behüteter Häuslichkeit aufzurufen, bei den Behörden vorstellig zu werden, um um Verständnis und Hilfe vorzuprellen. Nur zu leicht wird in der staatlichen und staatlich gestützten Fürsorge oft vergessen, in welchem großen Ausmaß es die private Initiative war und ist, die diese erst möglich gemacht hat.

Frauen wie Gertrud Villiger-Keller, der Einsicht und Tatkraft geschenkt waren, haben größten Anteil an der Entwicklung der sozialen Fürsorge, dem Verschwinden des ziellosen Almosengebens, der für Empfänger und Geber gleichermaßen erniedrigenden Charité einer nun vergangenen Zeit.

Frau Gertrud Villiger-Keller war die zweite der bisherigen sechs Zentralpräsidentinnen, die dem Verein, solange es ihre Kräfte erlaubten, mit vollem Einsatz vorgestanden haben. Für eine jede bedeutete es große zusätzliche Arbeit, ein Aufsichtnehmen von großer Verantwortung neben täglichen Frauenpflichten. Sich dankbar daran zu erinnern, bedeutet uns nicht nur Pflicht, sondern auch Besinnung darauf, ob wir alle, ein jedes an seinem Platz, unsern Anteil an der Verpflichtung der Allgemeinheit gegenüber auf uns nehmen. In diesem Sinne umschließt der 50. Todestag von Frau Gertrud Villiger-Keller Dank und Besinnung.

M. H.

† Marie Rosalie Wild-Pfister

Ein an Wirken und geistigem Sein reiches Leben hat sich mit dem Hinschied von Frau Wild vollendet. Tatenfroh war ihr Lebensmittag, heiter-erklärt ihr Abend. Ihr Wirken über den Kreis der Familie hinaus begann als Lehrerin in Rüscheegg und Grenchen, wo der nachmalige Bundesrat Obrecht zu ihren Schulbuben gehörte.

In *Lys* erfüllte sich ihre eigentliche Lebensarbeit, als Gattin des Maschinenfabrikanten Wild, als Mutter und auf dem Boden der Gemeinnützigkeit.

Mit einem unbeirrbareren Sinn für das, was not tut, gründete Frau Wild hier den Frauenverein, rief sie die Anstellung einer Gemeindeschwester und den hauswirtschaftlichen Unterricht ins Leben; sie schuf im Jahre 1914 in Lyß die Soldatenstube, die Kriegswäscherei und eine Soldatenfürsorge und vieles andere. Dem Frauenverein und dem Frauenkomitee stand sie während Jahren als Präsidentin vor.

Frau Wild zu begegnen, spornte selber an, tätig zu sein. Dennoch ging etwas Sonntägliches von ihr aus, ihr klarer Wirklichkeitssinn verband sich mit der Liebe zum Schönen. Als Lebensgefährtin eines einstigen Auslandschweizers, Herr Wild hatte vor der Ehe in einer Pionierarbeit in Südamerika den Ruf schweizerischer Tüchtigkeit gemehrt, bewahrte sich Frau Wild bis zuletzt das Verständnis für weltweite Zusammenhänge. Als Witwe zog sie mit ihrer Tochter ins Liebfeld bei Bern, wo nun, da sie nicht mehr, wie früher, die Welt bereisen konnte, die Welt bei ihr einkehrte: Auch mit ihren mehr als 90 Jahren verfolgte sie durch die Zeitung und durch Bücher das Weltgeschehen, und sie pflegte einen lebhaften Gedankenaustausch mit Besuchen aus nah und fern. Und sie hörte nie auf, an ihrem geistigen Sein zu bauen. Das mehrte ihre Verehrungswürdigkeit, die in weite Kreise ausstrahlte. *f.a.*

(Dem «Bund» vom 4. Februar 1958 mit freundlicher Erlaubnis entnommen.)

Als Fußgänger verunfallte Kinder

Unfallursachen

Jahr	Springen über die Fahrbahn:		Springen in Fahrzeuge:		Spielen auf der Fahrbahn:	
	Verunfallte Kinder:	Davon getötet:	Verunfallte Kinder:	Davon getötet:	Verunfallte Kinder:	Davon getötet:
1954	614	19	741	33	131	11
1955	797	27	560	20	166	13
1956	858	24	489	15	101	9

Im Jahre 1956 wurden 2764 Kinder bei Verkehrsunfällen verletzt. Die weitaus meisten Mädchen und Knaben, nämlich 1931, verunfallten als Fußgänger. *Davon waren 1665 oder 86 Prozent Kinder im Alter unter neun Jahren!*

(Mitgeteilt von der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung, Bern.)



Saffa 1958

Wir rufen den Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins die *Postschecknummer VIII 8626 Zürich* in Erinnerung, auf die sie bitte ihren Beitrag an die Saffa-Auslagen des Vereins einbezahlen möchten. Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein stellt das Wirken der Sektionen und des Gesamtvereins aus. Besten Dank zum voraus!



Ein Basar zugunsten der Betagten

Vorerst war es Zürich, das die Haushilfe für die Betagten einführte, und ihm auf dem Fuße folgte die Sektion Bern, die vorerst in einem Quartier, dann in zwei weiteren und schließlich in der ganzen Stadt ihre Hilfskräfte zugunsten unserer älteren Generation einsetzte. Die Stadtgemeinde hatte ihre finanzielle Unterstützung zugesagt, und so schien das neugeschaffene Werk auf gesunder Grundlage zu stehen. Nun aber hat die Stadt infolge ihrer Sparmaßnahmen den schon zugesagten Beitrag ganz wesentlich gekürzt, so daß in Bern die Weiterführung des schönen Werkes, ohne besondere Hilfe, in Frage gestellt wäre. Mutig und unbeirrt hat die Sektion Bern deshalb beschlossen, einen großen Basar durchzuführen, dessen Erlös als ganzer der Haushilfe für Betagte zukommen soll, damit nicht nur die Finanzierung für das laufende Jahr gesichert wird, sondern noch ein kleiner Fonds geüfnet werden kann, der als Reserve dem sich rasch ausdehnenden Hilfswerk zur Seite stehen wird.

Der Basar soll am 6./7. September 1958 im Gebiete der Haushaltungsschule und des Wohnheimes für Betagte stattfinden, und zwar sind vorläufig geplant:

ein Märkt mit Gemüse und Blumen, mit Züpfen, Burebrot und Hamme usw., mit Einschluß eines sogenannten Flohmärkts;

30 bis 40 Verkaufsstände aller Art;

verschiedene Restaurationsbetriebe mit allerhand Spezialitäten;

Kinderbelustigungen, wie Glücksfischerei, Ballonwettbewerb, Kasperlitheater, Ponywagen usw.;

ein Unterhaltungsprogramm für die Großen mit Überraschungen;

verschiedene Tanzgelegenheiten;

eine Tombola und eine Teekette.

Bisher ist vom Organisationskomitee nur der ungefähre Rahmen des Basars und die Art der Veranstaltungen festgelegt worden. Wir haben die Hauptversammlung abgewartet, um unseren Mitgliedern Gelegenheit zu geben, uns mit Vorschlägen und Anregungen für die Durchführung des Basars zu unterstützen. Gleichzeitig zählen wir fest darauf, daß sich eine recht große Anzahl von Frauen für die Übernahme einer Aufgabe zur Verfügung stellen werde.

Nun, liebe Frauen, helft uns, damit unsere schöne Organisation, die «Haushilfe für Betagte», in der heute schon über 110 Frauen den hilfsbedürftigen alten Leuten unserer Stadt Trost und Beistand bringen, aus finanziellen Anfangsschwierigkeiten gerettet werden kann. Vor allem möchten wir unsere Sektionen im Bernbiet bitten, unsern Basar mit Gaben zu bedenken. Gemüse und Früchte für den Markt, Eier, Mehl und Butter zum Chüechlen, um recht viel «Gluschtiges» an den Ständen

verkaufen zu können, aber auch Burebrot, Zöpfe, Hamme und Würste wären willkommen. Gaben und Gegenstände für den Flohmärit, Bücher und ähnliches, können schon jetzt abgegeben werden bei Frau Hiller, Kunsthandlung, Neuengasse 21, Bern, und andere Gaben werden, nach vorheriger Anmeldung bei Frau M. Dällenbach Sagerstraße 6, Bern, an die dazu bestimmten Sammelstellen geleitet, die wir Ihnen gerne im Laufe des Sommers bekanntgeben werden. -11-

Das Problem der Hilfsschulen

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft hat es unternommen, in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache und der Stiftung Pro Infirmis, eine breitere Öffentlichkeit auf die Fragen der Schulung vermindert begabter Kinder hinzuweisen. Solche Kinder können dem ordentlichen Schulunterricht nicht folgen, sie sind für den Lehrer und die Klasse eine Belastung, vor allem aber tragen sie selber die Folgen einer ihren Gaben nicht angepaßten Schulung. Nicht nur werden sie nicht in die Lage versetzt, das zu lernen, was sie erfassen können, sondern sie leiden durch das ständige Zurückstehen müssen seelischen Schaden. Hilfsschulen dagegen sind in der Lage, ihren Lehrplan dem Fassungsvermögen des Schülers anzupassen und so sein Selbstbewußtsein und sein Selbstvertrauen zu stärken. Auch können die Kinder frühzeitig einer speziellen Begabung entsprechend gefördert und ihre Grenzen genügend erkannt werden, so daß die Berufs- oder auch nur Beschäftigungsfrage in viel besserer Sachkenntnis gelöst werden kann.

Nun haben wir aber noch lange nicht genügend viele Hilfsschulen. Wohl können gelegentlich Kinder eine solche in einer Nachbargemeinde besuchen. Geistig beschränkte Kinder täglich zu Fahrten in die Spezialklasse zu veranlassen, bedeutet aber in Zeiten intensiven Straßenverkehrs eine große Verantwortung. In vielen Fällen ist aber auch in der weiteren Umgebung keine Hilfsschule, und so muß ein Kind oft in Heimversorgung versetzt werden, obgleich die häuslichen Verhältnisse dies sonst nicht erfordern würden.

Wir glauben, daß auch wir Frauen uns diesen Anliegen nicht verschließen dürfen. Es kann sich nicht darum handeln, der Öffentlichkeit eine ihr zustehende Aufgabe abzunehmen. Was wir vielmehr tun können, ist, bei der Aufklärung im weitesten Sinne mitzuhelfen.

Wir sehen die *Mitarbeit der Frauen* in folgender Weise:

1. Ein Frauenverein hält seine Jahresversammlung oder eine der üblichen regelmäßigen Zusammenkünfte oder einen Mütterabend ab. Er stellt das Anliegen der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft in den Mittelpunkt der Veranstaltung. Ein Referat, das Aufklärung über die Hilfsschulen bringt, dürfte einem allgemeinen Interesse begegnen.
2. Der Frauenverein bietet seine *guten Dienste* andern Organisationen in der Gemeinde an, bespricht sich mit Pfarramt, Schulkommission, Pro Juventute, Pro Infirmis, der kantonalen Sektion der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesranke und hilft, die Organisation eines Aufklärungsabends durch-

zuführen, der sich an alle Bevölkerungskreise wendet. Eine solche Veranstaltung ist sehr oft der Ausgangspunkt für die Schaffung einer Hilfsklasse. Wir führen nachstehend eine Liste an, die die Namen und Adressen der Referenten, die zur Verfügung stehen, enthält.

3. Der Vorstand des Frauenvereins klärt an einer Versammlung über das Problem von sich aus auf, indem er den Mitgliedern davon Kenntnis gibt, daß Eltern geistig zurückgebliebener Kinder in taktvoller Art und Weise über die Förderung, die sie einem solchen Kinde angedeihen lassen können, *aufzuklären* sind. Wir veröffentlichen nachstehend ein für die Eltern redigiertes Merkblatt und die Liste der im deutschen Sprachgebiet bestehenden Auskunftsstellen. Unsere Frauenvereine können dieses Merkblatt mit der Liste, unter Angabe der gewünschten Anzahl unentgeltlich durch die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, Postfach Zürich 39, beziehen.

Unsere Frauenvereine werden mit Vorteil die Zentralblattnummer mit diesen Angaben *bei den Vereinsakten* aufbewahren, denn es ist wohl möglich, daß sie in einem andern Zeitpunkt auf diese Frage zurückkommen möchten oder daß sich später einmal die Notwendigkeit einer Beratung in einem praktischen Fall zeigt.

M. H.

Aufklärung über das Hilfsschulproblem

Referentenliste

(nach Kantonen geordnet)

Zürich: Frl. M. Th. Kaufmann, Fürsorgerin Pro Infirmis, Hohenbühlstraße 15, Zürich 7/32, Tel. (051) 24 19 97

Edwin Kaiser, Leiter des Werkjahres der Stadt Zürich, Bachtelweg 3, Zürich 11/52, Tel. (051) 46 45 64

Jürg Landolf, Heilpädagoge, Anton-Higi-Straße 20, Zürich 11, Tel. (051) 48 24 20

Dr. Fritz Schneeberger, Mitarbeiter am Heilpädagogischen Seminar Zürich, Kantonsschulstraße 1, Zürich 1, Tel. (051) 32 24 70

Dr. Martha Sidler, Psychologin, Ackersteinstraße 147, Zürich 10/49, Tel. (051) 56 77 39

W. Zellweger, Lehrer, Turmstraße 31, Winterthur, Tel. (052) 2 54 03

Bern: E. Aebischer, Vorsteher des Erziehungsheimes Lerchenbühl, Burgdorf, Tel. (034) 2 35 11

F. Andres, Lehrer, Seevorstadt 20, Biel, Tel. (032) 3 77 86

Frl. Gertrud von Goltz, Hilfsschullehrerin, Friedlistraße 10, Bern, Tel. (031) 4 97 98 (gelegentlich)

Hermann Wahlen, Kant. Schulinspektor, Falkenweg 16, Burgdorf, Tel. (034) 2 20 44

Friedrich Wenger, Lehrer, Riedbachstraße 52, Bümpliz, Tel. (031) 66 01 24

Albert Zoß, a. Oberlehrer, Präsident der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, Cäcilienstraße 31, Bern, Tel. (031) 5 22 01

- Luzern:* Dr. phil. A. Gügler, Heilpädagoge, Franziskanerplatz 14, Luzern, Tel. (041) 2 82 79
 Otto Heß, Kant. Schulinspektor, Lungholz, Sursee, Tel. (045) 4 14 43
 Justin Hinnen, Städtischer Berufsberater und Bezirks-Schulinspektor, Wesmlinterrasse 9, Luzern, Tel. (041) 2 96 36
 Frl. Helene Jost, Fürsorgerin Pro Infirmis, Pilatusstraße 33, Luzern, Tel. (041) 2 63 03
 Dr. Martin Simmen, pens. Seminarlehrer, Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Rhynauerstraße 8, Luzern, Tel. (041) 2 23 13
- Schwyz:* Frl. Leoni Hoby, Fürsorgerin Pro Infirmis, beim Bahnhof, Brunnen, Tel. (043) 9 11 93 (nur in den Kantonen Uri, Schwyz und Zug)
- Obwalden:* Josef Fanger, Lehrer, *Stalden-Sarnen*, Tel. (041) 85 18 91
 J. Marty, Lehrer, Kerns, Tel. (041) 85 12 13
 Max Wildisen, Lehrer, Kant. Berufsberater, Sarnen, Tel. (041) 85 10 30
- Glarus:* Dr. J. Brauchli, Kant. Schulinspektor, Kirchstraße, Glarus, Tel. (058) 5 20 80
- Zug:* Dr. Josef Brunner, Schulpsychologe, Guggiweg 20, Zug, Tel. (042) 4 33 93
- Freiburg:* Dr. Max Heller, Assistent am Heilpädagogischen Seminar, 8, rue St-Michel, Freiburg, Tel. (037) 2 27 08
- Solothurn:* F. Fillinger, Vorsteher des Erziehungsheims Kriegstetten, Kriegstetten, Tel. (065) 4 60 09 (gelegentlich)
 Dr. P. Waldner, Direktor der Kant. Lehrerbildungsanstalt, Niklausstraße 24, Solothurn, Tel. (065) 2 50 35
- Baselstadt:* Alphons M. Arcozzi, Hilfsschullehrer, St.-Galler-Ring 156, Basel, Tel. (061) 38 76 59
 Adolf Heizmann, Hilfsschullehrer, Eichenstraße 53, Basel, Tel. (061) 38 41 15
- Baselland:* Frau Dr. N. Landolf, Ärztin und Kinderärztin, Muttentz, Tel. (061) 53 15 50 (nicht in politischen Parteien)
 Hans Marti, Lehrer an der Hilfsschule, Schützenhausweg 37, Muttentz, Tel. (061) 53 21 16
- Schaffhausen:* H. Bolli, Leiter der Kant. Erziehungsberatungsstelle, Fäsenstaubstraße, 7 Schaffhausen, Tel. (053) 5 71 90
 Paul Waldvogel, Vorsteher der Kant. Erziehungsanstalt «Pestalozzi-Heim», Oerlifall 25, Schaffhausen, Tel. (053) 5 10 62
- St. Gallen:* Peter Guler, Schulvorsteher, Sonnenhaldenstraße 22, St. Gallen, Tel. (071) 24 28 29 (über die Betreuung der Schulentlassenen aus der Hilfsschule)
 Dr. H. Roth, Seminarlehrer, Seminar Marienberg, Rorschach, Tel. (071) 4 20 58
 Erziehungsrat Matthias Schlegel, Schulberater, Sonnenstraße 15, St. Gallen, Tel. (071) 22 31 24
 Dr. Konrad Widmer, Lehrer, Scheidwegstraße 20, St. Gallen, Tel. (071) 24 19 06
- Aargau:* Frl. Elisabeth Bichler, Fürsorgerin Pro Infirmis, Kasinostraße 22, Aarau, Tel. (064) 2 27 64

Frl. H. Hauri, heilpädagogische Lehrerin, Bahnhofstraße, Lenzburg, Tel. (064) 8 21 68

Willi Hübscher, Lehrer, Zeughausstraße, Lenzburg, Tel. (064) 8 20 22

Frl. Dina Isler, heilpädagogische Lehrerin, Tannenstraße 25, Aarau, Tel. (064) 2 84 31

Dr. Peter Kamm, Seminarlehrer, Rombach bei Aarau, Tel. (064) 2 17 18

Dr. med. P. Mohr, Direktor der Kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden, Tel. (056) 4 15 21

Thurgau: Heinrich Baer, Heimleiter, Erziehungsanstalt Mauren, Tel. (072) 5 42 85

Merkblatt für Eltern geistig zurückgebliebener Kinder

Wenn sich Euer Kind geistig langsamer entwickelt als seine Altersgenossen, so ist dies für Euch Eltern ein Grund, Euch mit noch größerer Sorgfalt und Liebe des Kleinen anzunehmen. Vor allem aber ist es dringend geboten, möglichst frühzeitig einen Arzt, einen Schulpsychologen, einen in der Fürsorge für solche Kinder ausgebildeten Erzieher, eine Hilfsklassenlehrkraft oder ähnliche in dieser Richtung erfahrene Persönlichkeiten aufzusuchen und sich von diesen beraten zu lassen. Hütet Euch vor Personen, die behaupten, Eurem Kinde ohne Beobachtung oder Untersuchung mit allerlei Heilmitteln, z. B. Tee, Mixturen usw., helfen zu können.

Der Arzt kann oft schon beim Säugling aus dem allgemeinen Verhalten wertvolle Schlüsse ziehen über die möglichen Ursachen der langsameren Entwicklung. Ist diese Hemmung durch körperliche, organische Ursachen bedingt, so vermag frühzeitige ärztliche Behandlung in manchen Fällen Besserung oder vollständige Heilung zu erzielen. Schilddrüsenstörungen zum Beispiel können in frühem Kindesalter viel erfolgreicher behandelt werden als später.

Ist die Entwicklungshemmung auf Geistesschwäche zurückzuführen, so ist das Übel zwar leider nicht zu beseitigen, doch kann es durch fachärztliche Behandlung, Sondererziehung und -schulung sehr wesentlich gemildert werden.

Vieles aber vermögen Eltern, Geschwister und Erzieher zum Wohle des Kindes beizutragen, wenn sie folgende Erziehungsregeln beachten:

1. Besonders beim geistesschwachen Kinde heißt *Erziehen* vor allen Dingen *Gewöhnen*.
2. Gewöhne es deshalb so früh wie möglich, selbständig zu essen, sich selbst anzukleiden, die kleinen Arbeiten des Alltags selbst auszuführen.
3. Hilf ihm nur, wenn es unbedingt nötig ist.
4. Laß Dein Kind nie untätig, sobald es sicher auf seinen Beinen steht, und leite es auch gelegentlich in seinem Spiel.
5. Werde nicht müde, und lasse Dich die Zeit nicht reuen, ihm alles immer wieder vorzumachen und zu zeigen.
6. Wähle vorerst möglichst leichte, gleichmäßige Betätigung, und steigere Deine Anforderungen nur ganz allmählich.

7. Das geistesschwache Kind braucht ständige Aufsicht und Führung, oft sogar sein Leben lang.
8. Suche das Selbstvertrauen Deines Kindes zu wecken und zu fördern und sage nie: Du bist zu dumm, aus Dir wird nichts!
9. Sei nicht sparsam mit deinem Lob, auch bei der kleinsten Leistung; Lob fördert, Kritik und Tadel hemmen.
10. Sei dem Kinde gegenüber fest, aber ohne Härte, und lasse Dich nicht durch dessen Launen beirren und ermüden.
11. Die Umgebung des Kindes sei ruhig, geduldig, freundlich und harmonisch.
12. Wehre Dich nicht gegen eine Anstaltsversorgung oder eine Versetzung Deines Kindes in die Spezialklasse für Schwachbegabte, wenn Ärzte, Schulpsychologen oder Heilpädagogen eine solche Maßnahme als nötig erachten, denn nur Spezialschulung ertüchtigt, befähigt und ermutigt es, sich im Leben einen Platz zu erringen.

Alles, was getan werden muß, sei getragen von Liebe! Pestalozzi sagt: «Der Erzieher, der Geduld haben muß, ist ein armer Teufel; er muß *Liebe* haben.»

Herausgeber dieses Merkblattes ist die Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache; es ist gratis zu beziehen beim *Zentralsekretariat Pro Infirmis*, Hohenbühlstraße 15, Zürich 32.

Auskunftsstellen

Außer Anstaltsleitern, Kindergärtnerinnen, der Lehrerschaft und dem Schularzt können in jedem Dorf der Arzt, das Pfarramt und Pro-Juventute-Vertreter Rat erteilen. Hier seien lediglich einige für jedermann unentgeltliche Auskunftsstellen der deutschschweizerischen Kantone genannt:

Kanton Zürich: Erziehungsberatung Heilpädagogisches Seminar, Kantonsschulstraße 1, Zürich 1, Tel. 32 24 70

Psychiatrische Kinderpoliklinik, Freie-Straße 15, Zürich 32, Tel. 24 52 44

Zentralsekretariat Pro Infirmis, Hohenbühlstraße 15, Zürich 32, Tel. 24 19 39

Kanton Bern: Erziehungsberatung und schulpsychiatrischer Dienst, Hirschengraben 11, Bern, Tel. 2 84 45

Pro Infirmis, Länggäßstraße 10, Bern, Tel. 2 60 92

Pro Infirmis, Rosius 3, Biel, Tel. 2 16 30

Kanton Luzern: Heilpädagogisches Institut, Löwenstraße 5, Luzern, Tel. 2 57 63

Pro Infirmis, Murbacherstraße 3, Luzern, Tel. 2 63 03

Uri, Schwyz, Zug: Pro Infirmis, beim Bahnhof, Brunnen, Tel. 9 11 93

Unterwalden: Pro Infirmis, Murbacherstraße 3, Luzern, Tel. 2 63 03

Glarus: Herr Vorsteher Rahm, Anstalt Haltli, Mollis, Tel. 4 42 38

Freiburg: Service social de Pro Infirmis, avenue de Rome 15, Fribourg, Tel. 2 27 47

Solothurn: Beratungs- und Fürsorgestelle Pro Infirmis, Werkhofstraße 5, Solothurn, Tel. 2 35 33

Baselstadt: Herr Musfeld, Anstalt Riehen, Basel, Tel. 2 26 66

Schulpsychologisches Amt, Münsterplatz 1, Basel, Tel. 3 38 38
 Patronat für Mindererwerbsfähige, Augustinergasse 1a, Basel, Tel. 3 19 72
Baselland: Herr Schär, Anstalt Gelterkinden, Tel. 7 71 45
 Fürsorgestelle für Gebrechliche BL, Hasenbühl, Liestal, Tel. 7 25 22
Schaffhausen: Pro Infirmis, Münsterplatz 8, Schaffhausen, Tel. 5 17 33
Appenzell A.-Rh.: Pro Infirmis, Rosenaustraße 7, Herisau, Tel. 5 18 35
St. Gallen: Vorsteher der städtischen Beschulungsberatung, Grabenschule,
 St. Gallen, Tel. 2 88 55
 Schulpsychologischer Dienst des Kantons St. Gallen, Ob. Graben 39,
 St. Gallen, Tel. 2 57 74
 Pro Infirmis, Webergasse 5, St. Gallen, Tel. 2 33 71
Graubünden: Pro Infirmis, Engadinstraße 37, Chur, Tel. 2 21 21
Aargau: Pro Infirmis, Kasinostraße 92, Aarau, Tel. 2 27 64
 Pro Infirmis, Badstraße 33, Baden, Tel. 2 23 35
Thurgau: Pro Infirmis, Algisserstraße 10, Frauenfeld, Tel. 7 15 16
Wallis: Fürsorgedienst, Malévoz-Monthey, Tel. 4 21 91

Zur Kartenspende Pro Infirmis 1958

Die Möglichkeiten zur Verhütung, Milderung und Überwindung von Gebrechen haben sich in den letzten Jahren erfreulich vermehrt. Wir stehen mitten in einer verheißungsvollen Entwicklung, von der noch viel segensreiche Erleichterungen für unsere behinderten Mitmenschen erwartet werden dürfen. Je vielfältiger aber die Möglichkeiten werden, um so schwieriger wird es für den einzelnen Menschen, die Hilfe selber zu wählen, die ihm am besten dient. Denn ein Gebrechen trifft den Menschen ja immer unvorbereitet. Ein Mensch, der weiß, was Gebrechlichkeit ist, ohne innerlich mitbetroffen zu sein wie die eigenen Angehörigen; ein Berater, der die vielfältigen Hilfsmöglichkeiten überblickt; eine Fürsorgerin, die bereit ist, neben den gebrechlichen Einzelmenschen zu treten und ihn mit Rat und Tat über die vielen Stufen seiner Verselbständigung zu begleiten – das ist es, was heute mehr denn je vonnöten ist für eine steigende Zahl von Gebrechlichen. Überdies ist in unserem Land auf der materiellen Seite eine staatliche Hilfe in Form einer eidg. Invalidenversicherung erst in Vorbereitung. Auch materielle Hilfe an die oft sehr hohen Kosten für die Bemeisterung eines Gebrechens ist notwendig. *Pro Infirmis* steht Jahr für Jahr Tausenden von Gebrechlichen materiell und menschlich zur Seite – die *Kartenspende* bietet Ihnen die Gelegenheit, an diesem großen, so notwendigen Werk tätigen Anteil zu nehmen!

G.S.

Es ist uns ein großes Anliegen, die Kartenspende Pro Infirmis 1958 eindrücklich zu empfehlen. Eine behinderte Minderheit bedarf der großen Mehrheit, die helfen kann. M.H.

Gerade bei unsern Einkäufen vertrauen wir uns dem  an. Es zeigt uns den richtigen Weg, richtig entlohnte Schweizer Arbeit einzukaufen.

Kleine Hilfeleistungen für alte und chronischkranke Menschen

Eine neue Rotkreuz-Aufgabe

(BSF) Die zunehmende Überalterung der Bevölkerung und die damit wachsende Zahl der Chronischkranken, die Kleinheit der Wohnungen, die immer größer werdende Zahl der berufstätigen Frauen, vielleicht auch die fehlenden Kenntnisse in häuslicher Krankenpflege, wodurch die Verantwortung für eine Pflege zu Hause nicht übernommen werden kann oder will, sind wohl einige Gründe, die dazu geführt haben, daß alte und chronischkranke Familienangehörige vermehrt in Spitäler und Heime eingewiesen werden oder einsam zu Hause leben. Dadurch fällt die natürliche Eingliederung in eine größere Lebensgemeinschaft weg und damit weitgehend auch der Kontakt mit andersaltrigen Menschen sowie die ganz natürliche Übernahme kleinerer, ablenkender Arbeiten, die trotz Behinderung oder Alter noch hätten übernommen werden können. Und je überfüllter unsere Spitäler und Heime werden, desto weniger kann sich das Pflegepersonal oder die Fürsorgestelle neben der rein pflegerischen oder fürsorgerischen Betreuung um diese Menschen kümmern, so gern sie dies auch tun möchten. Diese Menschen sind wohl versorgt, d. h. sie haben ein Dach über dem Kopf und werden gepflegt und gepflegt. Was sie jedoch in den unendlich langen Stunden des Alleinseins, des Daliegens, des gezwungenen Untätigseins empfinden, ja erleiden, daran denken wir vielleicht zu wenig. Hier stellte sich nun eine neue Rotkreuz-Arbeit: die Übernahme *kleiner Hilfeleistungen* bei alten und chronischkranken Menschen durch ehrenamtlich arbeitende Rotkreuz-Helferinnen. Die Sektion Zürich des SRK begann im Jahre 1952 mit 12 Mitarbeiterinnen. Heute betreuen 108 freiwillige Rotkreuz-Helferinnen 200 Patienten in Heimen, zu Hause und auch gelegentlich in Spitälern, denen sie vorlesen, mit denen sie plaudern, spazieren gehen oder auch nur durch stilles Zuhören versuchen, ihr nicht leichtes Los tragen zu helfen. 50 Autofahrerinnen führen Patienten zu dringend notwendigen, ambulanten Behandlungen oder erfreuen sie durch eine Autofahrt. Es handelt sich durchwegs um kleine Hilfeleistungen, die normalerweise von Angehörigen oder Freunden übernommen werden. Alle Probleme unserer Helferinnen werden gemeinsam besprochen, und bei jeder Zusammenkunft spürt man die innere Anteilnahme und beglückende Freude, die Helfer und Patient bei ihrer Aufgabe verbindet. Der Segen, der von dieser kleinen Hilfe ausgeht, spiegelt sich vielleicht am besten im Ausspruch einer Helferin wider, «daß nicht sie die Schenkende, sondern eigentlich die Beschenkte ist». Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, daß es glücklicherweise auch immer Menschen gibt, die bereit und in der Lage sind, ein- bis zweimal pro Woche ein paar Stunden alte und chronischkranke Menschen mit einem Besuch zu erfreuen. Keine andere Voraussetzung ist nötig als der Wunsch, dem leidenden Mitmenschen zu helfen. Dem Beispiel von Zürich sind *weitere* Rotkreuz-Sektionen gefolgt: Schaffhausen, St. Gallen, Basel und Luzern haben heute bereits sehr aktiv arbeitende

Rotkreuz-Helferinnen. Es wäre schön, wenn sich immer mehr Menschen (Frauen, aber auch Männer) für diese Aufgabe bereithalten und unsere alten und chronischkranken Menschen spüren lassen würden, daß sie nicht abge-sondert sind, sondern ein Teil einer lebendigen Gemeinschaft bleiben.

Die Wander- und Werbeausstellung für Zivilschutz

wird zu sehen sein : in Aarau vom 19. bis 22. März ; in Baden vom 27. bis 31. März ; in Uster vom 5. bis 8. April ; in Zürich vom 12. bis 18. April ; in Winterthur vom 23. bis 26. April.

Zur Schweizer Mustermesse, 12. bis 22. April 1958

Die Landesausstellung in Bern im Jahre 1914 fand zur günstigsten Zeit statt, um dem Schweizervolk das Selbstbewußtsein der so mannigfaltigen, aber damals im Volke noch wenig bekannten und zu gering geachteten Leistungsfähigkeit unserer Industrien und Gewerbe sowie das Vertrauen auf sie mächtig zu stärken. Die durch den Krieg hervorgerufene Einengung der Landesversorgung wirkte in der gleichen Richtung. Die Besinnung auf das eigene Können führte zum Postulat nach Selbstbehauptung, zu besserer Würdigung und Berücksichtigung der eigenen Arbeit. Damit waren die nötigen Voraussetzungen zur Verwirklichung der *Schweizer Mustermesse* und der *Schweizer Woche* erfüllt. Beide Organisationen begannen ihre Tätigkeit während der Kriegszeit, nämlich 1917. Es folgten dann die Gründungen der übrigen nationalen Messen und, in der Krise der Zwischenkriegszeit, im Jahre 1932, die der Zentralstelle für das Schweizerische Ursprungszeichen mit der *Armbrust*.

Wohl fragten sich Skeptiker, ob diese wirtschaftlichen Institutionen sich auch unter veränderten Verhältnissen würden halten können. Die Entwicklung hat das glänzend bejaht. Um das festzustellen, genügt ein Blick auf die Schweizer Mustermesse. An der diesjährigen 42. Veranstaltung wird eine für die Gruppen der Produktionsgüterindustrien bestimmte neue Halle mit Verbindungsbau anschließend an die Hallen 1 bis 6 in Betrieb genommen, womit sich die gesamte Ausstellungsfläche auf 128000 m² erhöht. Die 17 Gruppen der Messe werden ein höchst lebendiges Bild der Vielfalt der schweizerischen Industrien darstellen. Wiederum werden neben den Hauptgebieten, wie der Uhrenmesse, der elektrotechnischen Industrie, der Textilindustrie, der technischen Bedarfsartikel und der Gruppe «Büro und Verkauf», einige Besonderheiten hervortreten : die ausgezeichnete Beteiligung der Werkzeugmaschinen- und der Werkzeugindustrie auf 10000 m² Ausstellungsfläche, die Schau der Baumaschinen in der Baumesse, die von der «Lignum», der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für das Holz, veranstaltete thematische Schau : «Familie Schweizer baut ein Haus», die neue Gestaltung der Kollektivausstellung der Arbeitsgemeinschaft Kunsthandwerk des Schweizerischen Gewerbeverbandes.

Auf ganz besonderes Interesse wird die vom Bund und von der Elektrowirtschaft gemeinsam veranstaltete und mit belehrenden Demonstrationen verbundene Sonderschau über die Atomkraft in der Säulenhalle zählen dürfen.

Schon diese Ausblicke lassen erkennen, daß die Schweizer Mustermesse sich stets bemüht, die gesunde technische und wirtschaftliche Entwicklung zu fördern. Der Umstand, daß die Veranstaltung von Anbeginn an strikte am Grundsatz festgehalten hat, ausschließlich Erzeugnisse echt schweizerischen Ursprungs zuzulassen, verdient besondere Anerkennung. Um noch speziell auf diesen Punkt hinzuweisen, stellen die Mitglieder der Zentralstelle für das Schweizerische Ursprungszeichen meistens in ihren Ständen das *Armbrust*-Plakat in guter Sicht auf, wie sich das Zeichen auf ihren Erzeugnissen und dem Werbematerial findet. Für die Kunden und Käufer ist das von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Bestimmt werden auch dieses Jahr Hunderttausende von Besuchern aus dem In- und Auslande zur Schweizer Mustermesse erscheinen. Wir dürfen stolz sein auf das, was dort gezeigt wird.



Es wird Schule gehalten
in der Saffa

Mit dem Frauenleben eng verbunden sind erzieherische Aufgaben jeder Art. Daß sie an einer Frauenausstellung auch hinsichtlich der Schule gezeigt werden, ist wohl selbstverständlich. Zwei neuzeitliche Schulzimmer – dem Pavillon «Erzieherische Berufe» angegliedert – geben den nötigen Raum für naturgetreue Schulstunden. Sie liegen ebenerdig, wobei das eine Schulzimmer für Unterricht an Volksschülern vorgesehen ist und das zweite den Nachschulpflichtigen vorbehalten bleibt, also den Mittel-, Gewerbe- und Fachschülern, Privatschulen inbegriffen. Durch sinnreich angebrachte Glasscheiben kann der Unterricht vom ersten Stock der Halle aus von den Zuschauern verfolgt werden. Zweifellos freuen sich jetzt schon zahllose Mütter, Väter und Tanten darauf, ihr Kind im Blickfeld der Öffentlichkeit «leuchten» zu sehen. Schon mehrer sich zusehends die Anmeldungen von Lehrerinnen – es werden nur solche zugelassen und keine männlichen Kollegen –, die ihre Schulreise in diesem Jahr «saffafreundlich» organisieren und mit oder ohne Stahlband-Aufnahmegerät mit ihrer Klasse in der Ausstellung Schule halten wollen. Vorab im Kanton Wallis interessiert man sich sehr für diese Möglichkeit. – Abends stehen dann die Schulzimmer als Vortragsräume zur Verfügung.

Faire face

C'est le titre d'un journal de paralysés: «Faire Face».

C'est aussi la devise de tous les infirmes que la vie a marqués: aveugles, sourds-muets, durs d'ouïe, estropiés, déficients mentaux, épileptiques, etc.

C'est aussi le mot d'ordre de l'Association suisse en faveur des infirmes, *Pro Infirmis*, qui, depuis 20 ans et plus, grâce à ses services sociaux, au nombre de 19 aujourd'hui, s'est occupée de 37 654 infirmes.

L'aide du public permet à Pro Infirmis, œuvre privée de poursuivre chaque jour la tâche qu'elle s'est fixée: secourir les infirmes en les conseillant, en finançant les traitements médicaux et orthopédiques, les examens d'orientation professionnelle, les séjours d'observation, en procurant prothèses, appareils acoustiques, véhicules à moteur, fauteuils roulants, en organisant des traitements ambulatoires, etc.

Vente de cartes: compte de chèques dans tous les cantons. Compte de chèques romand et parrainages: II 258.

Große Verderbnisgefahr!

Während der schönen Herbstwochen und des milden Vorwinters haben sich die Dauergemüse sehr gut entwickelt. Seit 1953 sind nie mehr so große Mengen Weiß- und Rotkabis, Wirz, Sellerie, Lauch und Schwarzwurzeln eingelagert oder eingeschlagen worden.

Die extrem warme Witterung, wie wir sie seit mehr als hundert Jahren in der ersten Februarhälfte nicht mehr erlebt haben, ist für die Gemüsevorräte, soweit sie nicht in Kühlhäusern gelagert sind, eine große Gefahr. Schon jetzt muß besonders für die Kohlarten mit einem namhaften Fäulnisabgang gerechnet werden. Nur durch einen möglichst raschen Absatz der gefährdeten Lagerpartien können unverantwortlich große Verluste vermieden werden, welche für die Lagerhalter zudem kaum tragbar sind. Die Schweizer Hausfrauen werden sicher durch einen vermehrten Konsum ihr möglichstes beitragen, um dem Verderb wertvoller Nahrungsmittel zu steuern. *SPZ.*

Aus unsern Sektionen

Brugg

Die 49. Jahresversammlung von anfangs März nahm die Sektion Brugg zum Anlaß, um gleichzeitig ihren Jahresbericht bekanntzugeben. Als hervorstechende Ereignisse des vergangenen Jahres erwähnt dieser ein Altstadtfest und die Hilfsaktion für ungarische Flüchtlinge, für die außer Naturalgaben auch ein schöner Barbetrag einging. Daneben wurden aber die eigenen Landsleute, bei denen noch manche Bedrängtheit und verschämte Armut herrscht, nicht vernachlässigt. Lebens-

mittelgutscheine, Bezahlung von Medikamenten, Abgabe von Wäsche und Kleidern und Beschaffung von Betten sowie die geschätzten Weihnachtspakete bedeuteten an manchem Ort eine willkommene Hilfe. Heimarbeit und Flickstube arbeiteten im bisherigen Rahmen, und auch die Brockenstube erzielte einen ganz beachtlichen Erlös. Während die Mütterberatungsstelle sehr geschätzt wird, fehlte es an Interesse für die Mütterabende. Dafür mußte ein Bügelkurs dreifach geführt werden. Ferner betätigten sich die gemeinnützigen Frauen Bruggs am Landfest Effingen, halfen beim Zivilschutz und bei der Schulpflege. Der Dank aber gilt all den Gönnern und den Behörden für die Förderung der gemeinnützigen Frauenbestrebungen. —*rn*—

Hindelbank

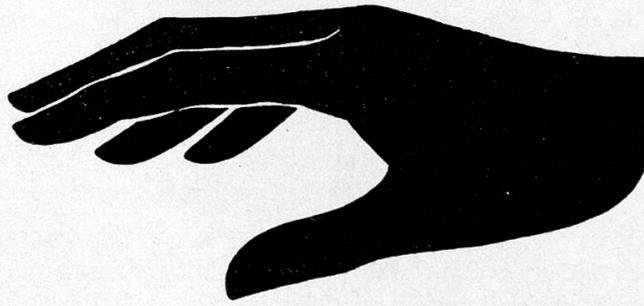
Die Hauptversammlung des Gemeinnützigen Frauenvereins war gut besucht und vermittelte Einblick in das unermüdliche Schaffen und Vorwärtstreben. Ein Milchtag unter besonderer Berücksichtigung der Milchmischgetränke, die Dörraktion während der Herbstmonate und die Feier zur Ehrung der betagten Frauen in der Kirchgemeinde verdienen hervorgehoben zu werden. Ferner bildete in letzter Zeit der sehr stark besuchte Mütterschulungskurs, unter der bewährten Leitung von Frau Flück, Bern, Anlaß zu regen Diskussionen über Erziehungs- und Lebensfragen.

An Stelle von Frau Dr. Reichenau wurde Frau Howald-Hofer neu in den Vorstand gewählt, für Bärswil beliebte Frau H. Kräuchi-Kläy. Nach Erledigung der Traktanden bot sich das seltene Vergnügen, Frl. Therese Keller, Münsingen, mit ihren Kasperli-Vorführungen zu sehen. Am Vormittag war es den Schulklassen vergönnt, die Aufführung «Hinter em Mond und vor em Mond» zu besuchen, während auf dem Nachmittagsprogramm das besinnliche Stück: «Gump i Sack» stand.

In ihrer schöpferischen Art eine Künstlerin, durfte Frl. Keller den wohlverdienten Dank für die Darbietungen entgegennehmen. H. A.

Buchbesprechungen von M. H.

Otto Lauterburg: Nun danket alle Gott. (Paul Haupt, Bern.) Vor sechs Jahren ist bekanntlich nach langer und sorgfältiger Vorbereitung, und nachdem es zuerst als Proband vorgelesen und angewandt worden war, das neue Kirchengesangbuch der protestantischen Kirche für die ganze deutschsprachige Schweiz eingeführt worden. Damals wurde, besonders auch durch die vorher eifrig benutzte Diskussion, das Singen in der Kirche wieder betonter in den Mittelpunkt gestellt. Die Bedeutung des Kirchengesanges ist gerade im reformierten Gottesdienst eine sehr große. Da nun aber unser Kirchengesangbuch Kirchengesänge von Lieddichtern und Komponisten vieler Jahrhunderte aufweist, stehen wir dem äußerlichen Geschehen, das sie oft zum Durchbruch brachte, meist sehr fremd gegenüber. Wir können uns ja auch kaum mehr vorstellen, wie es in jenen Zeiten zu leben war, als zum Beispiel Pestseuchen immer noch in unsere Gegenwart hineinklingende starke Glaubensworte erstehen ließen. In einer Aufteilung, die derjenigen des Kirchengesangbuches folgt, hat Pfarrer Otto Lauterburg in seinen nun in der 2. Auflage vorliegenden Betrachtungen zu



Und wenn in Deutschland, diesem bedeutenden Kulturstaat, das Raffinieren geringer tierischer Fette überhaupt verboten ist – was bei uns leider nicht zutrifft –, so muß

doch angenommen werden, daß es dazu seinen guten Grund

hat. Es bedarf daher wohl kaum einer weiteren

er-klärung, wenn wir Ihnen unser

NUR-Pflanzen-Speisefett PIC-FEIN

mit bestem Gewissen und vollem

Recht so eindringlich empfehlen, denn: leichter Schmelz – keine gehärtete Fette, weder cholesterinhaltiges Rinderfett – noch Konservierung sind nebst billigem Preis seine äußerst seltenen Eigenschaften.

Liedern des neuen Kirchengesangbuches einen wohl dokumentierten Kommentar geschrieben, der uns alle die vielen Urheber unserer Kirchenlieder nahe bringt, als seien wir nicht oft durch Jahrhunderte von ihnen getrennt. Ihre Sprache ist nicht mehr die heutige, aber sie ist uns viel verständlicher, wenn wir ihr persönliches Leben und die Zeit, in der sie gelebt haben, kennen lernen. Wer im Kirchenchor mitsingt, wem das Kirchengesangbuch vertraut geworden, wird hier eine starke Förderung finden, wo eigenes Suchen mühsam ist. Damit aber das Kirchengesangbuch, das wir ja gerade auf Ostern so oft zum sinnvollen Konfirmationsgeschenk wählen, sich besonders fest verankern könne, dürfte in vielen Fällen religiöser Reife und Interesses «Nun danket alle Gott» neben dem Gesangbuch auf dem Gabentisch des nun voll in die kirchliche Gemeinschaft Aufgenommenen liegen.

Der Psychologe (Monatszeitschrift für Psychologie und Lebensberatung. GBS-Verlag Schwarzenburg) vermittelt in seinen Januar- und Februarnummern neben abstrakteren wissenschaftlichen Beiträgen wieder mehrere, die wir im täglichen Leben mit größter Nutzanwendung heranziehen. Wir denken hier besonders an «Krankheit als Folge von Arbeitsüberlastung und Fehlrythmus» von Dr. Ingeborg Delius und Dr. Eleonora Brauchlins «Zufall oder Rache?». Sehr empfehlen möchten wir Frauen auch die Lektüre von «Seltsame Macht-Frauenmacht» (Dr. Marion Hilliard), Ausführungen, die gewissen, zu Unrecht als altmodisch angesprochenen Frauenansichten entsprechen.

Nellys Kalender (Hartmann, Küsnacht ZH) greift wieder einmal die Fragen der die Geburt vorbereitenden Gymnastik auf und erweitert seine gesundheitliche Aufklärungsarbeit durch einen sehr interessanten Bericht über die erste Arbeitstagung der Zuckerkranken in Magglingen, der die Umwelt des Patienten ebensoviel angeht, wie den an dieser Krankheit Leidenden. Ein sehr lebendig geschriebener Beitrag, der uns alle betrifft – wir mögen uns dadurch sogar etwas betroffen fühlen – heißt «Die überstellte Wohnung». Vielleicht können wir uns nicht gut anders einrichten, aber die illustrierten Vorschläge helfen uns sicher weiter, und wäre es nur, daß wir vom Zuviel von nun an etwas wegräumen und uns so eine Art von Wanderausstellung leisten.

Torfkompost hat sich bewährt

Viele Gartenliebhaber und Pflanzlandbesitzer verwenden in den letzten Jahren mit bestem Erfolg selbsthergestellten Torfkompost. Warum? Weil Torf das billigste käufliche Humusmaterial darstellt und ein ausgezeichnetes Allerweltsmittel für den Garten ist. Zum Abdecken der Saaten mit etwas Erde vermischt, gibt es nichts Besseres. Oberflächlich leicht eingearbeitet, verhindert er die Verkrustung. Auch bei Erdbeeren und noch vielen andern Kulturen leistet Torfkompost als Humusspender und zur Verbesserung der Bodenstruktur ausgezeichnete Dienste. Torfkompost kann man das ganze Jahr innert kurzer Zeit wie folgt herstellen.

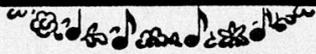
- Torf gut zerkleinern, ausbreiten, am Vortage der Kompostierung mit Wasser durchfeuchten und mit dem Kräuel durcharbeiten.
- 3 bis 5 kg «Composto Lonza» pro Ballen oder 5 bis 6 kg pro Kubikmeter Torf durch Umschaufeln beimischen. Gleichzeitig etwas alten Kompost oder Gartenerde zur Impfung des Torfs mit Kleinlebewesen beifügen.
- Mischung zu einer 1,20 m breiten, 1 m hohen Miete ansetzen, mit Erdschicht abdecken und leicht anklopfen.
- Miete nach 4 Wochen in der Längsrichtung umarbeiten. Nach weiteren 4 Wochen ist das Material gebrauchsfertig. Ein Ballen Torf ergibt ca. $1\frac{1}{4}$ m³ Torfkompost, ausreichend für 1 bis 2 Aren (100 bis 200 m²) Land.

Wer Torfkompost einmal verwendet hat, wird dieses gute und billige Hilfsmittel für den Garten nicht mehr missen können. L.

Der Gönnerkreis der Adoptivkinder-Versorgung

sei unsern Sektionen und deren Mitgliedern einmal mehr in Erinnerung gerufen. Beiträge werden dankbar entgegengenommen auf dem Postscheckkonto der Adoptivkinder-Versorgung Zürich VIII 24 270.

KURSAAL BERN



Der Name mit dem guten Klang -
Er bürgt für schönste Musik
und Gesang.

März und April:
Gastspiel Mario Manazza



Aeschi bei Spiez

Hotel «BLÜMLISALP» (alkoholfrei)

Ruhiges, renoviertes Haus, schöner Park.
Auf Wunsch Diät. Telephon (033) 7 52 14
Frau H. Widmer-Wenger

Freude im Garten!

Wer hohe Erträge an Gemüse, Obst
und Beeren erzielen will, verwende
AMMONSALPETER LONZA
VOLLDÜNGER LONZA

LONZA A.G. BASEL

zum Saubermachen

Henkel-Sachen

Henkel & Cie. A.G., Pratteln/Bl.

«Die Kunden sind begeistert

von diesem guten Kaffee», schreibt ein Wiederverkäufer über «**PIONIER**» Frucht- u. Getreide-

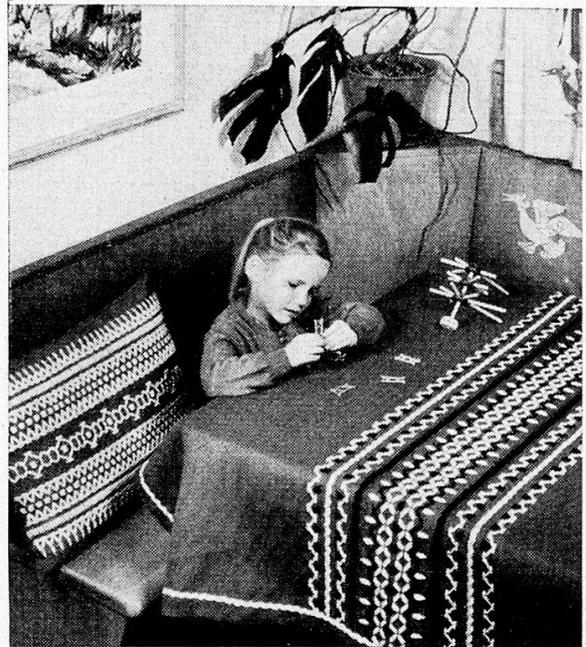


kaffee. Die meisten können sich gar nicht vorstellen, wie gut «**PIONIER**»-Kaffee schmeckt. «**PIONIER**» ist doppelt so ausgiebig wie Bohnenkaffee – eignet sich auch für den Filter – wird schön dunkel – mundet sehr angenehm, nie bitter – und «käftelet». Hier dürfen Sie bedenkenlos genießen . . . 400 g nur Fr. 1.80.

Im Reformhaus und in Reformabteilungen

Vertrieb:

A. Müller, L.-Ragaz-Weg 18, Zürich 55



Zi
bunt

Jutegewebe

für Ihre Wohnung

Erhältlich in Handarbeitsgeschäften

Quellennachweis durch:

ZIHLER AG, BERN

Tessiner Traubensaft



bedeutet Qualität

Quellennachweis:

Virano AG., Magadino Tel. (093) 8 32 14

Culminal

das vortreffliche Nähr- und Kräftigungsmittel, **besonders geeignet als Frühstücksgetränk**, das Spannkraft und Leistungsfähigkeit in weitem Maße erhöht, da es alle wichtigen Aufbaustoffe enthält. Culminal besteht aus: Nüssen, Mandeln, Mais, Malzextrakt, Kakao, Zucker, Traubenzucker und Kalk, alles in reiner, unverfälschter Form. Verlangen Sie Gratismuster bei der Herstellerfirma

DIASAN AG., Abt. FV, Zürich



Konservendosen

für die Selbstversorgung im Haushalt. Blanke Dosen: Für Fleisch und Gemüse. Lackierte Dosen: Für Früchte. Ersatzdeckel 99 mm sofort lieferbar.

Dosenverschließmaschine

«Dos», Schweizer Fabrikat, 175.– mit Abschneide- u. Bördelapparat zum Auf falzen des neuen Deckels.

Handbuch Fr. 2.60:

«Die neuzeitliche Selbstversorgung im Haushalt»

ERNST & CO., KÜSNACHT ZH
Blechdosenfabrik Telephone (051) 90 15 11

Kaputte Herrenhemden

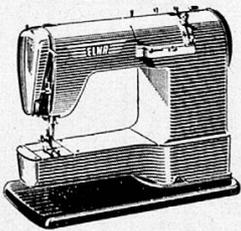
Vertrauen Sie Ihre defekten Hemden unserm Reparaturservice an, wir bedienen Sie schnell, gut und billig. Für Maßhemden bitte Musterkollektion verlangen. Wir verarbeiten auch Ihre eigenen Stoffe. Kragengröße nicht vergessen! Halbweich- oder Permastif-Kragen.

HEMDEN-PFISTER NIEDERURNEN GL 24



ELNA

Supermatic



Ihr größter Vorteil:

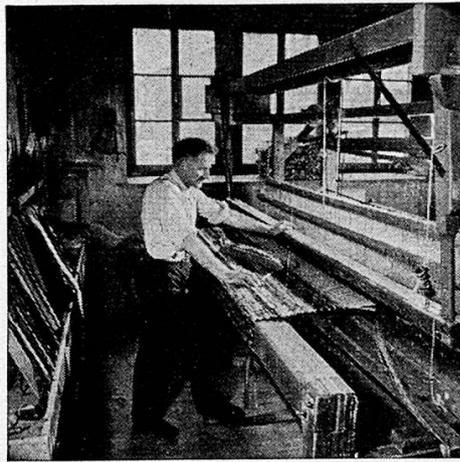
**Die einfache Bedienung . . .
und trotzdem unübertreffliche
Vielfältigkeit**

Sie näht, flickt, stopft, säumt, kappt, faßt Knopflöcher ein, näht Knöpfe an und ist unübertroffen im Sticken von kunstvoll verschlungenen Monogrammen. Ihre große Meisterschaft aber beweist sie mit der Vielfalt herrlicher Zierstiche.

Elektrische Modelle aller Art ab Fr. 345.-
(Kniehebel oder Fußanlasser)
Sparhefte - Zahlungserleichterungen

ELNA

**Haushaltnähmaschinen
Produkte der TAVARO S. A. Genf**



SAANEN-RESTENTEPPICHE

Sorgfältige und geschmackvolle Verarbeitung von Kundenmaterial und neuen Stoffresten ab eigenem Lager

HAUSWEBEREI SAANEN

(Berner Oberland) Tel. (030) 9 43 73

Gemeinnütziges Unternehmen

Stets vorrätig **schöne Feingewebe** aller Art
(Muster- und Auswahlendungen)

Erholungsheim

Sonnenhalde Waldstatt

Appenzell A.-Rh

bietet Müttern mit oder ohne Kinder sowie Töchtern Erholung zu bescheidenen Preisen. Separates Kinderhaus. Zentralheizung, fließendes Wasser.

Geöffnet von Mitte März bis November

**Nähere Auskunft erteilt gerne die
Heimleitung Tel. (071) 5 20 53**



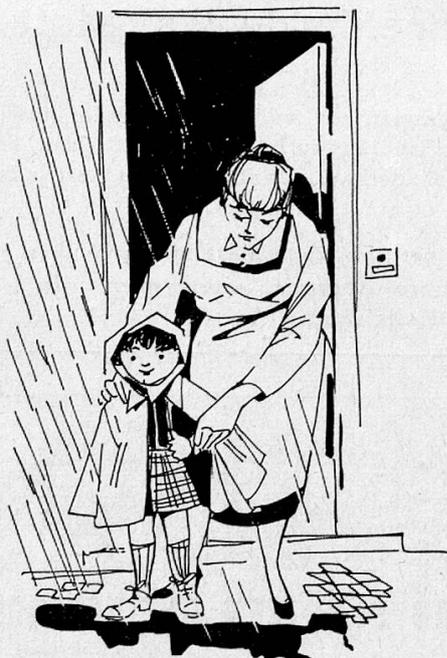
SOLBAD SCHÜTZEN RHEINFELDEN

Glänzende Heilerfolge mit Sol- und Kohlensäurebäder, Wickel, Fango, Inhalationen, Trinkkuren und Massagen
Tel. (061) 87 50 04

Abwaschbare
Tischtücher



Schürzenstoffe
mit Plasticbelag



Regenschutz

Bezugsquellennachweis durch:

Spoerry & Schaufelberger AG Rapperswil SG

Vinastob-

dient
Haushalt
und
Familie

